

DRAKE & JASON

Verliebt in einen Hexer

DIE HEXER VON LONDON



MICHAEL HAMANT

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehme ich für deren Inhalte keine Haftung, da ich mir diese nicht zu eigen mache, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweise.



Copyright © 2022 by Michael Hamannt,

Forstbachstr. 47, 40723 Hilden

E-Mail: kontakt@hamannt.de

Lektorat: Isabelle Mager

Kapitel-Vignetten: René Hamannt

Coverdesign und Umschlaggestaltung: Michael Hamannt

Verwendete Bilder für das Cover: paseven/Shutterstock.com, Panuwach/Shutterstock.com, Martin Prochazkacz/Shutterstock.com, Angelo Cordeschi/Shutterstock.com, ArtOfPhotos/Shutterstock.com, RachenStocker/Shutterstock.com, Piyanat nethaisong/Shutterstock.com, Balate.Dorin/Shutterstock.com

Cover-Schriften: Mantinia CC Regular von Carter & Cone (Adobe Fonts)



Alle Rechte vorbehalten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Ein Nachdruck oder eine andere Verwertung ist ausdrücklich nur mit schriftlicher Zustimmung des Autors zulässig.

Die Figuren und Ereignisse in diesem Buch sind frei erfunden. Die Bezugnahme auf oder die Nennung von Filmen, Büchern, Firmen, Markennamen und Produkten in dieser Geschichte stellt keine Verletzung des Copyrights dar.

*Diese Geschichte widme ich allen,
die Bücher genauso sehr lieben wie ich.*

PROLOG



... und so, wie Prometheus den Menschen das Feuer brachte, schenkte ihnen die Göttin Hekate die Magie, auf dass sie fortan Wunder und Mysterien wirken konnten.

KAPITEL 1

DRAKE



Freitag, 13. Mai

Das ist mein Tag. Ich habe es im Gefühl. Als ich das Studentenwohnheim verlasse, werde ich von dem besten Wetter begrüßt, das London seit langem gesehen hat. Ich atme tief ein, selbst die Luft riecht nach guter Laune. Vor mir liegt der Campus verlassen im Sonnenschein. Um diese Zeit sind alle anderen in ihren Kursen, wo ich auch wäre, hätte Dekan Wyrmwood mich nicht vom Unterricht suspendiert. Oh Mann, der Kerl versteht echt keinen Spaß!

Ich schiebe die Hände in die Taschen meiner Jeans und setze mich in Bewegung. Mein Ziel liegt auf der anderen Seite des Campus, wo erst vor kurzem eine Filiale von *Crazy Hot Beans* eröffnet hat. Ich liebe diesen Laden mit seinen Trillionen verschiedener Kaffeever Varianten und den süßen Leckereien, die sie dazu anbieten und nach denen ich so verrückt bin wie ein Kobold nach einem Topf voller Gold.

Die magische Universität von London ist eine der ältesten Hochschulen der Hexenwelt und ich bin stolz, dass sie mich aufgenommen haben. Auch wenn ich gerne so tue, als müssten eher sie dankbar dafür sein, dass sie mich haben. Fakt ist jedoch, dass meine Mum es sich ohne das Stipendium niemals leisten

könnte, mich hierher zu schicken. Tja, was soll ich sagen: Ich bin nun mal klug, gerissen und scharfsinnig und sehe obendrein verdammt gut aus. Ach ja, und falls ihr es noch nicht gemerkt haben solltet, bin ich auch ziemlich von mir selbst überzeugt.

Als ich mich dem *Crazy Hot Beans* nähere, dringt mir der Duft von frisch gebrühtem Kaffee in die Nase. Meine morgendliche Dosis Koffein ist nicht mehr fern. Kaum bin ich eingetreten, blickt der gelangweilt wirkende Barista hinter seiner Theke auf und lächelt mir erleichtert entgegen. Kein Wunder, ich bin derzeit sein einziger Kunde.

»Hey, guten Morgen!« Er muss in meinem Alter sein, hat dunkles, lockiges Haar und trägt eine Harry-Potter-Brille. Sein Lächeln ist ansteckend. »Was darf es sein?«

»Morgen«, erwidere ich und lasse den Blick über die Tafeln in seinem Rücken wandern. »Für mich einen *Sweet White Coffee* mit Sahne und einem extra Schuss Karamell und dazu eine Zimtschnecke.«

»Gute Wahl, ist auch mein Lieblingskaffee«, verkündet er und dirigiert mit dem Zeigefinger einen Pappbecher zu dem monströsen Kaffeevollautomaten, der daraufhin dampfend und ratternd seine Arbeit aufnimmt.

Derweil lasse ich den Blick umherschweifen. An der Decke galoppiert eine Horde Zentauren über eine Lichtung und verfolgt eine kichernde Schar Waldnymphen. Ein Illusionszauber, der die Gäste unterhalten soll, während sie auf ihre Bestellungen warten.

»Ist einer deiner Kurse ausgefallen?« Der Barista wirft mir einen neugierigen Blick zu.

Ich könnte einfach ja sagen oder ihm erzählen, ich hätte verschlafen, aber ich hasse lügen. »Bin vom Unterricht ausgeschlossen.«

Er bekommt große Augen. »Du bist es wirklich, nicht wahr? Drake Finley! Ich war mir im ersten Moment nicht sicher.« Seine Stimme überschlägt sich vor Aufregung. »Mensch, ich folge dir auf *Enchanted*. Du bist so cool! Hängst ständig auf Partys ab und angelst dir die schärfsten Bräute und Typen. Mann, und dann

hast du auch noch über hunderttausend Follower, du lebst echt den Traum!«

Ich will doch bloß in Ruhe frühstücken. »Wenn du es sagst ...« Ich lächele gequält, was er nicht mitbekommt, weil er sich wieder seinem Kaffeevollautomaten zugewandt hat.

»Übrigens war das eine Hammer-Nummer, als du die Pokale der Drachenläufer mal kurz weggebrutzelt hast«, fährt er munter fort. »Wurde auch Zeit, dass jemand etwas unternimmt. Diese Drachenrennen sind doch übelste Tierquälerei.«

Die Sache mit den Pokalen war nicht nur meine Idee, aber ich fand sie gut und habe sie unterstützt. Die Rennen haben eine lange Tradition an dieser Uni, stehen jedoch seit Jahren in der Kritik. Also sind meine Freunde und ich eines Nachts in die Verwaltung eingestiegen und haben die Trophäen mit Hilfe eines Feuerzaubers eingeschmolzen. Dummerweise haben wir dabei einen Brandschutzzauber ausgelöst, was den Hausmeister auf den Plan rief. Weil ich für eine passende Ablenkung sorgte, konnten meine Freunde entkommen. Ich wurde allerdings erwischt und zur Strafe bis zum Semesterende von sämtlichen Kursen ausgeschlossen. Der Dekan hasst mich jetzt noch mehr als vorher. Für den Rest der Uni bin ich ein Held.

»Geht aufs Haus.« Der Barista schiebt mir den *Sweet White Coffee* und die Zimtschnecke mit einem breiten Grinsen über die Ladentheke zu.

Auf keinen Fall! »Hör zu, ich will ...«

»Im Gegenzug krieg ich ein Selfie mit dir.« Schon steht er neben mir und hält mir sein Handy vors Gesicht. »Sag *Cheeeeeese!*«

»Shiiiiiiiiit!«

»Haha, das war lustig!«

Nicht wirklich.

An manchen Tagen bin ich es so verdammt leid, Drake Finley zu sein.

»Hat mich echt gefreut.« Er steckt sein Handy ein und grinst breit.

»Ja, mich auch.« Ich schiebe einen Fünfer in die Kaffeekasse für die Angestellten und will mir gerade mein Frühstück schnap-

pen, als ich mich in seiner Umarmung wiederfinde. *Auch das noch*, denke ich und schäme mich im nächsten Augenblick dafür, weil er eigentlich ein echt netter Kerl ist und nichts dafür kann, dass ich gerade in einer Sinnkrise stecke. Aber dann schiebt er mir eine Visitenkarte in die hintere Hosentasche und meint: »Ruf mich an!«

Gibt es denn niemanden mehr, der einfach nur nett ist?

Ich verlasse das *Crazy Hot Beans* und werfe den Kaffee und die Zimtschnecke in den nächsten Mülleimer. Sieht so aus, als wäre es doch nicht mein Tag. Aber heute Abend findet die *Beschwipste 13* statt, DIE Party des Jahres. Es gibt also Hoffnung.

KAPITEL 2

JASON



Freitag, 13. Mai

Wie ich Rose kennengelernt habe? Sie kam eines Tages ins *Jinx* und fragte mich, ob sie für einen Metamorphosezauber besser einen Eisen- oder Kupferkessel verwenden sollte. Ich riet ihr zu Kupfer, weil dadurch der Widerstand bei der Transmutation geringer ausfällt. Seitdem sind wir Freunde. Ich habe Rose echt gern. Sie ist wahnsinnig schlau und hat ein großes Herz, sonst würde sie nicht mit einem Nerd wie mir rumhängen.

»Es wird dir gefallen, Jason«, schwärmt sie und zerrt mich an Reihen von Büchern vorbei auf eine große Doppeltür zu. Die Musik dahinter ist so laut, dass ich das Vibrieren der Bässe durch meine Schuhsohlen spüren kann.

»Die *Beschwipste 13* ist die heißeste Party des Jahres«, fährt sie aufgeregt fort. »Alle sind relaxt. Selbst die Professoren drücken beide Augen zu, und der Hausmeister tritt mit seiner Band auf. Der Typ ist so was von cool!«

Sehnsüchtig werfe ich einen Blick auf die in Leder gebundenen Schmöcker, an denen wir vorbeilaufen. Uralte Schätze voller Geheimnisse und Wunder. Ich würde meinen Abend viel lieber mit ihnen verbringen als mit einem Haufen betrunkenen

Hexen und Hexer. Ich wage einen letzten lahmen Versuch, mich vor der Party zu drücken. »Was soll ich da überhaupt? Ich bin doch keiner von euch.« Als ich Roses irritierten Blick bemerke, füge ich rasch »Student« hinzu, bevor sie noch auf dumme Gedanken kommt.

Sie winkt lachend ab und zieht mich weiter. »Glaubst du, da wird heute Abend auch nur ein Basilisk nach krähen? Komm schon, lass dich einfach mal fallen! Wenn ich dich später zu Hause absetze, ohne dass du Spaß gehabt hast, wird mir deine Grandma die Hölle heiß machen.«

Ja, das würde sie. Grandma liegt mir ständig in den Ohren, dass ich für meine neunzehn Jahre viel zu ernst bin. »Schön, du hast gewonnen.«

Rose lacht und das bringt ihr ganzes Gesicht zum Strahlen. Sie hat feine, porzellanweiße Haut, Augen so grün wie ein Sommerwald und Lippen so rot, dass selbst Schneewittchen neidisch werden würde.

Wie von Geisterhand schwingen die hohen Flügel der Tür vor uns auf und eine Welle aus schrillen Gitarrentönen und grölenden Stimmen rollt über uns hinweg. Oh Gott – oder wie man in der magischen Welt sagt: Oh Hekate –, ich würde mir am liebsten die Hände auf die Ohren pressen! Offenbar bin ich jedoch der Einzige, der dieses Verlangen verspürt, denn alle anderen gehen völlig in der Musik auf. Sie singen lautstark mit und wiegen ihre Körper im Rhythmus der Klänge.

Der vor uns liegende Saal gehört zur Bibliothek. Gewöhnlich finden hier die Aufnahme- und Abschlussprüfungen statt. Doch heute Abend wurden alle Tische und Stühle beiseitegeschoben, um eine großzügige Tanzfläche zu schaffen. Hoch über unseren Köpfen schwebt eine Tribüne, auf der drei Kerle in Lederklamotten ihre funkensprühenden E-Gitarren bearbeiten, während die Leadsängerin – eine Elfe in einem engen blutroten Anzug – mit rauchiger Stimme einen Coversong von *Black Metal Curse* über der Menge ausschüttet.

Im Frühjahr war ich schon einmal in diesem Saal, habe an den Aufnahmeprüfungen teilgenommen und versagt. Was die

Theorie angeht, macht mir keiner etwas vor, das Problem ist die Praxis. Mir fehlt einfach die Erfahrung. Aber das wird schon. Ganz sicher. Und nächstes Jahr werde ich die Prüfung rocken.

»Ist das nicht abgefahren?«, brüllt Rose neben mir und reißt mich aus meinen Gedanken.

Ich nicke und blicke zu der tobenden Menge, die uns wie ein Raubtier zu verschlucken droht. Der Geruch von Magie und verschwitzten Körpern steigt mir in die Nase. Fast gegen meinen Willen mache ich einen Schritt vor. Rose hat recht. Die Stimmung ist unglaublich. Nicht zum ersten Mal im Leben verspüre ich die Sehnsucht, mich so frei und sorglos wie die sich auf der Tanzfläche räkelnden Hexer und Hexen zu fühlen. Sofort schrillen in meinem Hinterkopf die Alarmglocken los.

NEIN!

Ich kann es mir nicht leisten, die Kontrolle zu verlieren. Ich könnte Dinge tun oder sagen, die fatal wären.

»Was hast du plötzlich?«, will Rose wissen.

Fieberhaft suche ich nach einer unverfänglichen Antwort, als die Rettung in Form eines schlaksigen Mädchens mit weiß-blondem Haar naht. Amber, eine von Roses Freundinnen. Sie drückt jedem von uns einen Pappbecher mit Bier in die Hand. Was Süßes wäre mir jetzt lieber.

»Hallo, Leute, schön euch zu sehen«, schreit sie gegen die Musik an.

Ich nicke ihr zu, während Rose sie mit der freien Hand an sich zieht und drückt.

»Neue Farbe?«, fragt sie Rose, deren Haar an diesem Abend in einem geheimnisvollen Nachtschattenschwarz schimmert. »Sieht scharf aus!«

»Scharf, ja?« Rose wirft mir einen Blick zu, als wollte sie sagen: Warum ist dir das nicht aufgefallen?

Es ist mir ja aufgefallen. Ich fürchte nur, sie könnte es missverstehen, wenn ich anfangs, ihr Komplimente zu machen. Um meinen Hals zu retten, nippe ich hastig an meinem Bier und breche in einen Hustenanfall aus, als das Zeug mir die halbe Kehle wegätzt.

Amber prustet los.

Rose zieht fragend eine Braue hoch.

»Was ist da drin?«, keuche ich, nachdem ich wieder zu Atem gekommen bin.

»Bier mit einem Schuss Whisky.« Amber klimpert unschuldig mit den Wimpern. »Oder auch zwei oder drei.«

»Genau das brauche ich jetzt.« Rose nimmt einen großzügigen Schluck und lächelt. Ihre Wangen sind leicht gerötet, von Husten keine Spur.

Ich bin so ein Weichei!

»Keine Sorge, das haben wir gleich«, sagt Amber, als hätte sie meine Gedanken erraten. Sie beugt sich zu mir rüber, schnippt mit dem Finger gegen den Becher und plötzlich nimmt der Inhalt eine sehr viel hellere, goldbraune Färbung an. »Wie wär's mit Apfelsaft, Sir?« Sie zwinkert mir zu. »Aber ja nicht zu schnell trinken, sonst steigt er dir noch zu Kopf.«

Haha, sehr witzig. Na ja, irgendwie schon.

In diesem Moment taucht Leo auf. Ein großer, dürrer Typ, ganz in Schwarz gekleidet, die Augen mit Eyeliner nachgezogen. Amber stößt einen freudigen Jauchzer aus, stellt sich auf die Zehenspitzen und küsst ihn geschlagene zwei Minuten lang. In dieser Zeit scheinen beide alles um sich herum zu vergessen. Ich bin richtig neidisch und wünsche mir, ich hätte auch jemanden, der mich den Rest der Welt vergessen lässt. Doch das wird wohl nicht so schnell passieren.

Wie aufs Stichwort wendet sich Rose mir zu. »Hast du Lust zu tanzen?«

Oh, nein, bloß das nicht, denke ich panisch, als mich jemand von der Seite anrempelt. Der Apfelsaft schwappt aus dem Becher über meine Hand und auf mein T-Shirt. Na, toll! Ich erhasche einen Blick auf den Typen, der dafür verantwortlich ist. Irgend so ein Blondschopf, der sich an mir vorbeischlängelt. Er hat eine Frisur, als wäre er gerade aus dem Bett gefallen. Wahrscheinlich hat er Stunden vor dem Spiegel verbracht, damit er so aussieht.

»He, hast du keine Augen im Kopf?«, rufe ich ihm hinterher.

Natürlich geht er einfach weiter, verschmilzt mit der Menge. Seufzend betrachte ich den Fleck auf meinem Shirt.

»Soll ich mich darum kümmern?« Roses Zeigefinger zuckt in Richtung des goldbraunen Flecks.

Aber wenn ich das zulasse, komme ich mir noch unfähiger vor als ohnehin schon. »Lass nur. Ich mache das selbst. Ihr drei könnt ruhig schon mal tanzen gehen. Ich stoße später zu euch.«

»Ach, Quatsch, wir warten ...«

»Hast du ihn nicht gehört?«, fällt Amber ihr ins Wort, nimmt ihre Hand und schleift sie und Leo auf die Tanzfläche.

Rose wirft mir einen entschuldigenden Blick über die Schulter zu. Ich winke, um ihr zu signalisieren, dass alles gut ist. Im Grunde bin ich ganz froh, auf diese Weise ums Tanzen herumzukommen. Insofern hat Blondie mir sogar einen Gefallen getan.

Ich verlasse den Saal und atme auf, als die beiden Türflügel hinter mir zufallen und mir erneut der Duft von Papier, Tinte und Leder in die Nase steigt.

Freiheit!

Zunächst suche ich die Toilette auf, wo ich den Pappbecher im Mülleimer entsorge und mir den klebrigen Apfelsaft von den Fingern wasche. Gleich neben dem Waschbecken hängt einer von diesen praktischen Feenstaubautomaten. Man braucht die Hände nur darunter zu halten, schon fällt funkelnder Staub heraus und saugt alle Feuchtigkeit magisch auf, bevor er sich mit vielen kleinen *Plöps* buchstäblich in Luft auflöst.

Ein wenig von dem Glitzerzeug fange ich auf und lasse es auf mein Shirt und meine Hose rieseln, die auch ein paar Spritzer abbekommen hat. Für Rose, Amber und Leo wäre es keine große Sache, den Saft aus ihren Klamotten zu bekommen. Einmal kurz mit dem Finger gewackelt, schon wäre das Problem gelöst. Doch davon bin ich noch meilenweit entfernt. Das Einzige, was ich wirklich gut beherrsche, sind Lichtzauber.

Ich zucke zusammen, als hinter mir die Tür aufgerissen wird. Jemand geht an mir vorbei. Ich schaue nicht auf. Ist besser so. Einen anderen Jungen in der Toilette anzustarren, könnte das

falsche Signal senden. Oh Hekate, ich mache mir eindeutig zu viele Gedanken über *Signale*. Doch anders geht es nicht, wenn ich nicht noch mehr verlieren will. Bei dem Gedanken kehrt der alte Schmerz zurück, schnürt mir die Kehle zu.

Vergiss sie, Jason! Sie haben dich nicht verdient!

Ich starre mein Gesicht im Spiegel über dem Waschbecken an, das in diesem Moment viel zu blass und traurig aussieht, und recke das Kinn vor. Besser. Ich drehe mich um und verlasse die Toilette.

Zur Party mag ich nicht zurückkehren. Warum auch? Rose und ihre Freunde haben ohne mich garantiert mehr Spaß.

In der Bibliothek ist niemand außer mir. Nur ein paar Irrlichter, die durch die Reihen der Regale flattern und nach Folianten Ausschau halten, die eine Reparatur brauchen. Manche Studenten wissen einfach nicht, wie man Bücher behandelt.

Ich mache mich auf den Weg zu meiner Lieblingsabteilung. Sofort hebt sich meine Laune. Ich bin ganz verrückt nach diesen altherwürdigen Hallen mit ihren unzähligen Geschichten und ihren Feenlaternen. Wann immer es mir möglich ist, komme ich her. Hier finde ich die Bücher, die ich zur Vorbereitung für die Aufnahmeprüfung brauche. Die anderen Lehrgebäude darf ich erst betreten, wenn ich es auf die Uni geschafft habe. Ich beherrsche viele Schutz- und Abwehrzauber nur unzureichend, was nicht ganz ungefährlich ist an einem Ort, wo Magie gelehrt wird.

KAPITEL 3

DRAKE



Freitag, 13. Mai

Meine Stimmung hat sich seit heute Morgen nicht wirklich verbessert. In einer kleinen Messingschale, die ich normalerweise für Anrufungszauber benutze, kokeln die Überreste der Visitenkarte vor sich hin, die der Kerl aus dem *Crazy Hot Beans* mir zugesteckt hat. Ich hatte sie schon vergessen und bin erst wieder auf sie gestoßen, als ich meine Hose auf der Suche nach meinem Schlüssel abgeklopft habe.

Ich kann dem Typ nicht einmal böse sein, dass er es versucht hat. Solche Reaktionen gehören schon seit einer ganzen Weile zu meinem Alltag. Ständig stecken mir Mädchen und Jungs ihre Telefonnummern zu, weil sie mich von *Enchanted* kennen, wo sie meine Fotos liken und mir wegen meiner lockeren Sprüche folgen. Und eigentlich ist es genau das, was ich immer wollte, sonst hätte ich nicht damit angefangen.

So viel Aufmerksamkeit zu bekommen, streichelt das Ego, und ich gebe zu, dass ich mit einer ganzen Reihe von Leuten ins Bett gestiegen bin. Doch irgendwann hatte ich einen gewissen Ruf weg. Zwar war er maßlos übertrieben, aber das spielte an diesem Punkt keine Rolle mehr. Plötzlich musste ich feststellen, dass die Leute, für die ich mich ernsthaft interessierte, kein

Interesse an mir zeigten, weil Drake Finley ja ohnehin nur der Typ für eine Nacht ist.

Tja, dumm gelaufen, was?

Ich wälze mich zur anderen Seite des Bettes, um einen Blick auf die Uhr zu werfen. Allmählich wird es Zeit, mich für die *Beschwipste* 13 fertigzumachen. Wirklich Lust habe ich nicht. Aber meine Freunde erwarten mich und trotz allem bin ich immer noch Drake Finley, der sich keine Party entgehen lässt.

Ich quäle mich aus dem Bett und stecke mein Handy ans Ladekabel, weil meine Follower erwarten, morgen die besten und heißesten Fotos des Abends auf meinem *Enchanted*-Account vorzufinden. Nach dem Duschen brauche ich rund dreißig Minuten, um die passenden Klamotten auszusuchen, und genauso lange verbringe ich vor dem Spiegel, bis wirklich jedes einzelne Haar sitzt. Anschließend mache ich mich auf den Weg. Aufgrund von Wyrnwoods Suspendierung bin ich zwar vom Unterricht ausgeschlossen, aber die wildeste Party des Jahres zählt wohl kaum als Bildungsveranstaltung, selbst wenn sie in der Universitätsbibliothek stattfindet.

Schon beim Betreten des Saals schieße ich jede Menge Fotos. Ich halte einfach auf die Menge und die schwebende Tribüne drauf und hoffe, dass etwas Brauchbares dabei sein wird. Die Stimmung im Saal ist unglaublich und schafft es, mich aus meiner Niedergeschlagenheit zu reißen. Ich grinse breit, als ich Jamie Lee, Gabriel, Austin und Chris in der Nähe des Getränkeausschanks entdecke. Die vier sind meine besten Freunde. Auf dem Weg zu ihnen werde ich immer wieder von Leuten belagert, die mich entweder mit Fistbumps, Handschlag oder einem lässigen »Hey« begrüßen.

»Es ist ein Wunder, dass sie dich noch nicht in Stücke gerissen haben«, begrüßt mich Jamie Lee. Sie hat große, mandelförmige Augen, in denen man wie in einer mondlosen Nacht versinkt, und trägt ein kurzes, malvenfarbenedes Kleid, das auf atemberaubende Weise ihre Figur betont. Wären wir keine Freunde ...

Ich küsse sie auf die Wange. »Du siehst unglaublich aus, Süße!«

»Und du übertreibst maßlos«, weist sie mich zurecht, doch das kleine Lächeln um ihre Mundwinkel verrät mir, wie sehr mein Kompliment sie freut.

Als Nächstes wende ich mich Gabriel zu. Er ist zwei Köpfe größer als ich, hat rotes Haar und trägt einen graubraunen Tweedanzug, den er leider für cool hält.

»Was geht?« Er grinst mich an und entblößt dabei eine breite Zahnücke, die ihm trotz seiner Größe etwas Jungenhaftes verleiht.

»Alles bestens«, antworte ich. »Und bei dir?«

Er zuckt die Schultern. »Dito.«

»Drake!«, rufen Austin und Chris wie aus einem Mund, als ich mich zu den Zwillingen umdrehe. Im nächsten Moment finde ich mich in einer ihrer berühmt-berüchtigten Umarmungen wieder. »Umarmungen sind der Weg zum Weltfrieden« lautet ihr Motto, weshalb man sie auf dem Campus oder in der Fußgängerzone auch des Öfteren mit einem Free-Hugs-Schild antrifft.

»Ich organisiere mir mal was zu trinken«, verkünde ich und steuere auf den Ausschank zu, als ich diesen absolut süßen Jungen ausmache. Wie angewurzelt bleibe ich stehen.

Sein Haar ist tiefschwarz, leicht gelockt und schimmert wie Obsidian im Licht der zuckenden Scheinwerfer. Er hat sanfte, ebenmäßige Züge, die fast zu perfekt für einen Menschen scheinen. Am faszinierendsten sind jedoch seine Augen: ein Blau so dunkel, endlos und unergründlich wie der Abendhimmel. Ich könnte stundenlang nur in sie hineinschauen.

Wow.

Mein Blick fällt auf sein T-Shirt mit dem Schriftzug *May the force be with you*. Star Wars. Der Spruch passt aber auch zu einer Party, auf der sich die nächste Generation von Hexen und Hexern tummelt. Ein kleiner Nerd also? Eine Vermutung, die mir durch seine Schuhe bestätigt wird: Sneakers, schwarz-weiß kariert und dazu rote Schnürsenkel. Oh Mann, ich muss ihn unbedingt kennenlernen!

Ich will mich gerade in Bewegung setzen, da fällt mir der Blick auf, mit dem er die Leute in seiner Umgebung beobachtet. Etwas daran kommt mir vertraut vor, und plötzlich erkenne ich mich selbst in ihm wieder. Ich lese Sehnsucht in seinen Augen. Den Wunsch dazuzugehören, ein Teil der Menge zu sein, die sich ganz und gar im Rhythmus der Musik verliert. Doch etwas hält ihn zurück. Er fürchtet sich davor, sich fallenzulassen und dadurch einen Teil von sich preiszugeben, den er tief in sich verschlossen hält. Ich weiß genau, wie sich das anfühlt. Darum fällt es mir auch so leicht zu sehen, was seinen Freunden verborgen bleibt.

Neugierig schaue ich sie mir an. Da sind Amber und Leo, das heißeste Paar des Campus. Und die gute Rose. Sexy wie immer. Anfang des zweiten Semesters habe ich mich an sie rangemacht und auf Granit gebissen. Dabei mochte ich sie wirklich, aber mein Ruf hat mir von vorneherein jede Chance bei ihr verbaut. Umso vorsichtiger muss ich bei Mr *Augen-blau-wie-der-Abendhimmel* sein. Wenn Rose mich nur in seiner Nähe sieht, wird sie ihn sofort vor mir warnen. Ich muss ihn allein erwischen.

Unauffällig schiebe ich mich in seine Richtung, in der Hoffnung, erst mal seinen Namen aufzuschnappen. In diesem Moment taumelt eine giggelnde Brünnette mit ihrem Anhängsel auf mich zu. Ich springe zur Seite und remple dabei Mr *Augen-blau-wie-der-Abendhimmel* an, sodass er sich sein Getränk überschüttet.

Shit!

In meiner Panik haste ich weiter. Hoffentlich hat er mein Gesicht nicht gesehen!

Aus sicherer Entfernung beobachte ich, wie er nach einem kurzen Gespräch mit seinen Freunden den Saal verlässt, und folge ihm. Auf seinem T-Shirt prangt ein großer Fleck. Warum hat er keine Magie benutzt, um ihn loszuwerden? Seltsam. Stattdessen sucht er die Toilette auf. Nach kurzem Zögern gehe ich ihm nach. Ich bin kein Spanner, ich möchte bloß wissen, was los ist.

Zu meiner Überraschung trocknet er sein Shirt und ein paar

Spritzer auf seiner Hose mit Feenstaub. Hm, das ist ja mal interessant. Ein Nicht-Magischer kann er jedoch nicht sein. NiMas hätten die Bannsprüche, die über der gesamten Universität liegen und sie vor Entdeckung durch Nicht-Magische schützen, gar nicht erst auf das Gelände gelassen. Entweder besitzt er keine sonderlich ausgeprägte magische Begabung oder er ist ein Spätzünder und gerade erst im Begriff, seine Fähigkeiten zu entdecken. Demnach ist er schon mal kein Student, sondern muss von Rose und ihren Freunden eingeschleust worden sein.

Macht ihn das weniger interessant?

Kein bisschen!

Sobald er die Toilette verlässt, hefte ich mich erneut an seine Fersen. Ich folge ihm in den ersten Stock, wo er es sich mit Herman Melvilles Ausgabe von *Magische Kreaturen der Tiefsee* in einen der zahllosen Lesesessel fläzt. Ich mag Melville. Vor allem seine Erzählung über Moby Dick, die selbst unter den NiMas bekannt ist. Mr *Augen-blau-wie-der-Abendhimmel* steht also auf Büchern und lässt dafür sogar die Party des Jahres sausen. Gegen meinen Willen bin ich beeindruckt. Er weiß, was er will.

Ich frage mich, ob er eine feste Freundin oder einen festen Freund hat. Andererseits säße er dann wohl kaum allein hier. Wie gewinnt man also die Aufmerksamkeit eines süßen Nerds, der seine Zeit lieber mit Büchern als mit Menschen verbringt?